

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten heute den 2. Januar c., Abends 6 Uhr

im Saale der 1. Bürgerschule.

Tagesordnung: 1) Einführung der neugewählten Stadtverordneten; 2) Wahl eines Vorstehers; 3) Wahl eines Vizevorstehers; 4) Wahl der Mitglieder zum Wahlausschusse.

Holz-Auction.

Freitag den 15. Januar 1869 Vormittags von 9 Uhr an sollen im Rauthurmer Revier, und zwar an der sog. Linie und dem Schleufiger Wege mehrere Hundert Lang- und Abraumhaufen, sowie ca. 1 Schock Dornenbunde gegen übliche Anzahlung und unter den übrigen, im Termine durch öffentlichen Anschlag an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Leipzig, am 31. December 1868.

Des Rath's Forst-Deputation.

Universität.

—g— Leipzig, 1. Januar. Morgen, Sonnabend, eröffnet den Reigen der heurigen medicinischen Doctor-Disputationen der Promotionsact, der im Saale der Facultät (Convictgebäude) dem Candidaten der Medicin Christian Friedrich Müller aus Eybau, Assistenzarzt am St. Georgenhospital zu Leipzig, den Grad des Doctorats in der gesammten Medicin verleihen wird. Die Inauguralschrift des Doctoranden liefert einen, wie es scheint, sehr interessanten „Beitrag zur chirurgischen Pathologie der Vena femoralis“ und versucht die Fragen zu beantworten: „Welche Collateralen hat der Stamm der Schenkelvene? — welche Blutlaufstörungen hat man bei Verschließung der vena femoralis am ligamentum Poupartii an der untern Extremität beobachtet? — kann Luft in die geöffnete Schenkelvene eintreten?“ — Verfasser behauptet ad 1, gestützt auf eine Anzahl Experimente mit Milchjectionen, es seien keine Collateralstämme vorhanden, sondern nur einige sehr schwache Aestchen, die neben der vena femoralis nach aufwärts führen. Ad 2 führt er an, daß man kein Beispiel von glücklich verlaufenen isolirten Venenunterbindungen habe, wohl aber glückliche Erfolge mit der gleichzeitigen Unterbindung der neben der Vene liegenden Arterie nachweisen könne, ebenso in dem Falle, wann die Obliteration allmählich zu Stande kommt, wie bei einer Thrombose. — Endlich beantwortet er die letzte Frage bejahend. Candidat Müller ist ein Schüler der früheren chirurgisch-medicinischen Akademie in Dresden und unserer Hochschule. Er samulirte längere Zeit in der Augenklinik Ruete's, assistirte 1866 in der Lazarethstation des St. Georgenhospitals, ward im November 1866 interimistischer, im Mai 1867 wirklicher Assistenzarzt dieser Anstalt.

Stadttheater.

Leipzig, 1. Januar. Gegen Jahreschluß hat unsere Bühnenleitung mit einer gewissen Vorliebe im „alten Eisen“ herumgewühlt und allerlei ausranzirte Garderobe der Thalia auf der Bühne wieder ausklopfen lassen. Man merkte aber doch die abgetragenen Nähte und die Mottenlöcher. „Nacht und Morgen“ von Frau Birch wurde als Festgericht für den einen Weihnachtsfeierabend hervorgefucht und Herr von Bloez zum „gekronten Dichter“ der heiligen Abende ernannt, indem am Christabend sein „Verwünschter Prinz“ und am Sylvesterabend seine „Abenteuer einer Neujahrsnacht“ zur Aufführung kamen. Selbstverständlich wurden alle diese Stücke neu einstudirt und übers Knie gebrochen. Auch den „Abentauern einer Neujahrsnacht“ merkte man an mancherlei Stodungen im Dialog und im ganzen dramatischen Räderwerk an, daß sie zu den stiefmütterlich behandelten, wahrscheinlich nach einer Probe in die Welt gesetzten Vorstellungen gehörten. „Futter für Pulver“ sagt Falstaff, „sie füllen ihren Graben so gut wie andere.“ Und so giebt's auch Vorstellungen, die ihren Abonnementsabend so gut wie andere füllen. Doch am Sylvester muß die Kritik ein Auge zudrücken. Publicum und Darsteller sind nur mit einem Fuß im Theater und mit dem andern bereits in den verschiedenen Kreisen der Geselligkeit oder der häuslichen Andacht, wo man bei dem Punschglase das Soll und Haben des vergangenen Jahres zusammenstellt und die Rubriken des neuen mit den schönsten Wünschen und Hoffnungen anfällt.

Der Schwank von Bloez hat den großen Fehler, daß nur der zweite Act komisch wirksame Situationen enthält, während die Verwechslungen des ersten mit etwas altfränkischer Komik behandelt sind und der dritte, mit Ausnahme der einzigen Scene zwischen dem jungen Brautpaar, matt ausklingt. Der Vicienachtwächter auf der vornehmen Redoute, wo er in die verschiedensten Hofintriguen verwickelt wird und mit gesundem Mutterwitz ihre verworrensten Knoten mit dem Schwerte zerbaut, ist eine komische Figur, die Herr Engelhardt mit Humor zur Darstellung brachte. Herr Herzfeld spielte den Nachtwächterjungen auch frisch und beweglich, während Fräulein Klemm als Köse Anfangs wieder viel zu rasch und undeutlich sprach und erst im letzten Act, als sie sich ihr Köpfehen aufpuzte, ihr Talent für derartige Rollen wieder an den Tag legte. Die Hofmänner und Hofdamen des Maskenballes kamen gut zur Darstellung. Namentlich gab Herr Link als Kammerjuncker von Flachfeld eine gelungene Charge und Herr Stürmer als General in der tär-

fischen Rolle machte einen mortallisch-komischen Eindruck. Ein solcher Schwank muß rasch heruntergeschlürft werden, sonst macht die komische Füllung einen trockenen und zähen Eindruck. Dies war gestern Abend der Fall!
Rudolf Gottschall.

Eine Reform der Kaufmännischen Fortbildungsschule.

V—s. Leipzig, 1. Januar. Als wir früher einmal über die Zustände dieser lebenskräftigen und sichtlich wachsenden und gedeihenden Anstalt sprachen, deuteten wir zugleich an, daß sie nächstens einen höhern Cursum einrichten werde für solche Schüler, welche sich in ausgedehnterer Weise den Handelswissenschaften widmen wollen. Obgleich dieser Plan von verschiedenen Seiten gutgeheißen und eine Ausführung gehofft wurde, ist doch die Direction, und zwar aus wohlwogeneren Gründen, von diesem Plane abgegangen und hat dagegen einen Fortschritt in Angriff genommen, der als ein höchst zeitgemäßer und verdienstlicher sich erweist. Da nämlich jene höhern Curse eigentlich nur für den bevorzugten Stand der Reichen sind, so wird die Kaufmännische Fortbildungsschule in Anbetracht der freien Concurrenz und der Einführung allgemeiner Wehrpflicht ihrem Lehrplane eine solche Organisation geben, daß dadurch auch den Bildungsbedürfnissen des weniger wohlhabenden Mittelstandes Genüge geschieht. Und so wird nach dieser neuen Organisation die Kaufmännische Fortbildungsschule von Ostern ab eine Stellung zwischen den herkömmlichen Lehrlingskursen und den höhern Kursen der bisherigen Handelsschulen einnehmen.

Das Ziel, welches sie sich dabei setzt, ist auf einen dreijährigen Cursum berechnet; und es werden nun natürlich neben den einzelnen kaufmännischen Fächern auch die Unterrichtsgegenstände aufzutreten, welche eine allgemeine Bildung fördern und namentlich zur Vorbereitung auf die Prüfung für den einjährig Freiwilligen-Militärdienst berechnet sind. Während die Schüler früher die Vorbereitung zum Freiwilligendienste sich in einem besondern halbjährigen Nachcursum erwerben mußten, wobei ein gewisses Jagen und Eilen nicht ausbleiben konnte, so erlangen sie jetzt diese Vorbildung in ruhiger und deshalb sicherer Weise, und durch den Wegfall des Nachcursums wird ihnen der ganze Cursum um ein halbes Jahr verkürzt. Die wöchentlichen Unterrichtsstunden belaufen sich im ersten Schuljahre auf 10, im zweiten Schuljahre auf 11, und im dritten Schuljahre auf 13—14, und werden entweder früh von 7—9 oder Nachmittags von 2—4 Uhr erteilt. Die Lektionen, welche die 10 übersteigen, werden außerhalb der Geschäftszeit abgehalten. Es ist sicherlich anzuerkennen, daß der strebsame und aufopferungsvolle Vorstand der Kaufmännischen Fortbildungsschule diese heilsame Reform unternommen hat, wofür ihm die Kreise des Mittelstandes sehr dankbar sein werden. Den besten Dank werden sie freilich dieser verdienstlichen Einrichtung entgegenbringen, wenn sie die kaufmännische Jugend recht fleißig zum Besuch der Anstalt anhalten und das weitere Gedeihen derselben lebhaft fördern. Möge sie auch ferner auf ihrer zeitgemäßen Bahn rüstig weiter schreiten!

Julius Ristner's Vermächtniß.

—y— Leipzig, 31. December. Das „Leipziger Tageblatt“ brachte am Heiligabend vor Weihnachten die amtliche Bekanntmachung des Verwaltungsausschusses des Orchester-Pensionsfonds, welche unserer Stadt das schöne Vermächtniß des verdienstvollen Julius Ristner, ein Legat von fünfhundert Thalern, dankbar kundthat und dem verstorbenen Vätern durch die Worte ein würdiges Denkmal setzte: „Der Name Julius Ristner wird stets mit besonderer Auszeichnung genannt werden, sobald man sich derjenigen Bürger unserer Stadt erinnert, welche ihre Liebe zur Kunst auch dadurch behätigten, daß sie der ausübenden Künstler in fürsorgender Weise gedachten.“ Möchte in der That das schöne Weihnachtsgeheim des Entschlafenen als eine zur Nachfolge auf diesem edlen Wege anregende Ehrengabe wirken und dem Fond des Orchester-Pensionsinstitutes dadurch indirect neue Zuflüsse aus den reichen Mitteln so mancher unserer Mitbürger zuführen, deren Kunstliebe keinen dankbarern Ausdruck finden könnte, als in der liebevollen Sorge für das Schicksal der Künstlerfamilien jener Classe. Wie viel noch in dieser Richtung geschehen